



Immer den kürzesten Weg zwischen zwei Punkten sucht sich der Schleimpilz *Physarum*, den der Künstler Thomas Feuerstein in seiner Arbeit „Parliament“ (2009) nach oben wandern lässt. COURTESY GALERIE ELISABETH & KLAUS THOMAN, INNSBRUCK/WIEN, FOTO: T. FEUERSTEIN

Verstrickungen

Eine Ausstellung in den Räumen der Eres-Stiftung spürt dem Chaos komplexer Systeme nach

VON JUDITH LIERE

München – Eins vorweg: Einen Schmetterling findet man nicht in der aktuellen Ausstellung in den Räumen der Eres-Stiftung in Schwabing. Dabei würde er eigentlich ganz gut zum Thema „Chaos“ passen. Denn das hübsche Insekt muss immer wieder herhalten, wenn eine Metapher gesucht wird, um anschaulich zu machen, dass in einem komplexen System kleinste Veränderungen riesige, unvorhersehbare Auswirkungen haben kann: Der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien kann einen Tornado in Texas auslösen.

Doch auch ohne Schmetterling versuchen die Werke der Ausstellung komplexe Systeme anschaulich zu machen. Doch was ist überhaupt Komplexität? Es klingt schon kompliziert, ist aber viel mehr als nur das. Entwicklungen in einem komplexen System lassen sich – im Unterschied zu denen im linearen – nicht einfach durch eine Analyse der Teilsysteme berechnen oder voraussagen. Stattdessen gibt es Rückkopplungen und Wechselwirkungen, das Ergebnis ist schließlich: Chaos. Einfache Antworten sind nicht mehr möglich. Komplexe Systeme erleben wir gerade beim Klimawandel oder auch bei der Wirtschaftskrise.

Beim Besuch der Ausstellung in den Räumen der Stiftung, die es sich zur Aufgabe gemacht, den Dialog zwischen Kunst und Naturwissenschaften zu fördern, ist anzuraten, die Werke mit dem Begleitheft in der Hand zu betrachten. Zu viele Hintergründe würden sonst verborgen bleiben. Es fängt schon mit der ersten Arbeit an: „Go with the flow“ von Christoph Keller. Wie einige andere der ausgestellten Künstler auch ist Keller sowohl Wissenschaftler (er studierte Mathematik, Physik und Hydrologie) als auch Künstler. Von ihm sind Fotos einer Performance zu sehen, die ihm 2001 half, eine Lebensentscheidung zu treffen: Er setzte sich in ein Boot und ließ sich auf

dem japanischen Fluss Tone treiben. Dieser gabelt sich, ein Arm fließt ins Meer, der andere Richtung Tokio. Keller legte vorher fest: Je nachdem, in welche Richtung ihn der Fluss schickt, wird er sich entweder ganz für die Kunst entscheiden oder weiter als Naturwissenschaftler arbeiten.

Im angrenzenden Raum hat der Münchner Künstler Wolfgang Stehle eine Auftragsarbeit entworfen: „Absentia Apis melliferae“ heißt die Installation, die sich Gedanken macht über das drohende Aussterben der Honigbiene. Das Insekt – das auch auf der diesjährigen Documenta Thema war – ist so ein winziger Bestandteil unserer komplexen Umwelt, dessen Verschwinden riesige Auswirkungen haben könnte. Immerhin sind die Bienen für das Bestäuben und damit für das Vermehren unserer pflanzlichen Nahrungsquellen verantwortlich. Stehle entwirft ein beklemmend wirkendes Zukunftsszenario, in dem die Biene nur noch als Computeranimation und schematisches Modell, als wissenschaftliche Rekonstruktion existiert.

Ratsam ist es, die Werke mit dem Begleitheft in der Hand zu betrachten

Zwei Arbeiten des Paidia Institute e.V., eine Gruppe von Kölner Medienkünstlern und Wissenschaftlern, beschäftigen sich auf verblüffend einfache und doch beeindruckende Art mit dem Thema der Rückkopplung und ihrer Folgen. Bei „feedback #6“ stehen sich zwei Playstation-Spielekonsolen gegenüber, präpariert lediglich durch jeweils eine kleine Schraube an den CD-Schubladen, die verhindern, dass diese sich ganz schließen können. Gestört durch die Blockade öffnen sich die Laden immer wieder und betätigen dabei die Eject-Taste des jeweils anderen Geräts. Dabei entsteht ein überraschend unrythmisches Wechselspiel, dem man sehr gerne

zuseht. Auch bei der zweiten Arbeit, „feedback #2“, setzt die Gruppe eine Spielekonsole ein: Beim interaktiven Karaoke-Spiel „Singstar“ haben sie die beiden Teilnehmer-Mikros einfach vor die Lautsprecher gestellt – der Computer singt so eigentlich gegen sich selbst, verfremdet durch Rückkopplungen.

Um Verzweigungen ganz unterschiedlicher Art geht es in den Arbeiten von Mark Lombardi und Thomas Feuerstein. Von Lombardi, dessen Kunst gerade auch auf der Documenta zu sehen war, werden zwei seiner großen, handgezeichneten Diagramme gezeigt, mit denen er die Verbindungen und Verstrickungen zwischen Wirtschaft und Politik offenlegte. Der Österreicher Thomas Feuerstein hingegen hat sich Gedanken darüber gemacht, wie sich aus Individuen Gesellschaften bilden. Seine Installation „Parliament“ ist eine Versuchsanordnung: Wie ein großer Krake thront ein Glasreaktor auf einem Podest, seine Arme sind sechs verschlungene Röhren, an deren Ende ein Rundkolben hängt. In diesen Kolben hat Feuerstein Kulturen des Schleimpilzes *Physarum* in unterschiedlichen Nährlösungen angelegt. Eine Besonderheit dieses Pilzes ist, dass er beim Wachsen immer die kürzeste Strecke zwischen zwei Punkten findet und deshalb auch für die Entwicklung von Netzwerken eingesetzt wird. Durch die Röhren wuchert der Pilz nun gelblich nach oben in ein Gefäß, in dem sich alle Kulturen zu einer vereinen.

Das unscheinbarste, aber doch poetischste Kunstwerk der Ausstellung aber übersieht man fast: Es ist eine kleine Weltkugel im Maßstab 1:250 Millionen von Mark Wallinger. Sie hängt in einer Ecke von der Decke herab. An einem ganz dünnen Faden.

Eres-Stiftung: Chaos. Römerstr. 15, Sa 11-17 Uhr, bis 15. Dezember. Begleitende Vorträge am 15. und 16. September, 16. Oktober und am 10. November, Programm unter www.eres-stiftung.de